



Kathrin Deumelandt/
Arne Heise

And the winner is...
Von Rankings und
Ökonomen-Hitparaden:
Einige provokante
Überlegungen

ZÖSS
ZENTRUM FÜR ÖKONOMISCHE
UND SOZIOLOGISCHE STUDIEN

Discussion Papers
ISSN 1868-4947/42
Discussion Papers
Hamburg 2013

And the winner is...
Von Rankings und Ökonomen-
Hitparaden: einige provokante
Überlegungen

Kathrin Deumelandt/Arne Heise

Discussion Paper
ISSN 1868-4947/42
Zentrum für Ökonomische und Soziologische Studien
Universität Hamburg
Oktober 2013

Impressum:

Die Discussion Papers werden vom Zentrum für Ökonomische und Soziologische Studien veröffentlicht. Sie umfassen Beiträge von am Fachbereich Sozialökonomie Lehrenden, NachwuchswissenschaftlerInnen sowie Gast-ReferentInnen zu transdisziplinären Fragestellungen.

Herausgeber/Redaktion:

Zentrum für Ökonomische und Soziologische Studien (ZÖSS)
Kathrin.Deumelandt@wiso.uni-hamburg.de
Fachbereich Sozialökonomie
Universität Hamburg – Fakultät WISO
Welckerstr. 8
D – 20354 Hamburg

Download der vollständigen Discussion Papers:
<http://www.wiso.uni-hamburg.de/fachbereiche/sozialoekonomie/forschung/zoess/publikationen/discussion-papers/>

1. Einleitung

Es wird längst heftig darüber diskutiert, welche Bedeutung die grassierenden Rankings von Universitäten, Fakultäten bzw. Fachbereichen und einzelner Wissenschaftler¹ haben bzw. haben sollten.² Was zunächst als ein Versuch gewertet werden konnte, Informationen darüber bereitzustellen, an welchen Universitäten und von welchen Personen besonders viel (und gut?) geforscht wird, hat längst auch Auswirkungen darauf, wie und worüber geforscht wird. Diese Rankings haben sich zu wichtigen Gradmessern der Position einer Institution bzw. eines Wissenschaftlers im Feld der Wissenschaften entwickelt („Spitzenuni“, „Spitzenfakultät“ oder „Spitzenwissenschaftler“) und sie entscheiden vielfach mit darüber, wer an Universitäten berufen wird, mit welcher Besoldung die erlangte Position verbunden ist und wer wie viel Finanzmittel für seine Forschung bekommt.

Es sind insbesondere diese konkreten Auswirkungen, die erst spät eine Diskussion über die Methodik der Ranking-Erstellung, deren Aussagekraft und Legitimation in Gang gebracht haben. Mittlerweile verweigern sich immer mehr Fachbereiche der Informationspreisgabe, um nicht im CHE-Ranking aufzutauchen. Es wird grundsätzlich kritisiert, dass versucht wird, etwas zu messen und vergleichbar zu machen (die Qualität wissenschaftlicher Leistungen), was nicht mess- und vergleichbar ist. Neben den methodischen Standards werden v.a. die Anreize kritisiert, die von solchen Rankings ausgehen: Der rational handelnde Wissenschaftler wird nämlich motiviert, nicht mehr zu erforschen, was und mit welchen Methoden er für sinnvoll und adäquat hält, sondern nur noch jene Fragen zu stellen und jene Methoden zu wählen, die nach den Kriterien der Rankings besonders hoch wertgeschätzt werden. Das hat Konsequenzen für die Vielfalt des wissenschaftlichen Diskurses. Die überhöhte Bedeutung der Rankings führt zu einer homogenisierten Forschung, die wiederum einer Weiterentwicklung einer Wissenschaftsdisziplin entgegensteht.

Die größte Beachtung bei den deutschsprachigen Ökonomen findet das Handelsblatt-Ökonomen-Ranking³. Hier wird der Forschungsoutput von Wirtschaftswissenschaftlern im deutschsprachigen Raum anhand der Anzahl der Veröffentlichungen in einflussreichen Fachzeitschriften bewertet, die ihrerseits durch eine Gewichtung in eine Rang-

¹ Hier und im Weiteren wird die männliche Ausdrucksweise gewählt. Dies ist ausschließlich der besseren Lesbarkeit geschuldet – sie schließt Frauen in jedem Fall selbstverständlich mit ein!

² Es gibt eine Reihe von Rankings, die jeweils unterschiedliches zu messen versprechen und deshalb auch zu durchaus unterschiedlichen Rankinglisten kommen: Für die Wirtschaftswissenschaft sind insbesondere das Ideas-Ranking, das Handelsblatt-VWL-Ranking und das CHE-Ranking von Bedeutung. Jüngstes Kind in dieser Familie ist das FAZ-Ranking, das die Wirkung von Ökonomen in verschiedenen Arenen (Wissenschaft, Politik, Öffentlichkeit) miteinander vermengt.

³ Hierzu gibt es eine beachtliche wissenschaftliche Begleitung, die über die verschiedenen zeitlichen Abfolgen der Ranking-Erstellung durchaus zu Veränderungen in der Methodik geführt hat, vgl. u.a. Hofmeister, R., Ursprung, H. W.; Das Handelsblatt Ökonomen-Ranking 2007: Eine kritische Beurteilung; in: Perspektiven der Wirtschaftspolitik, Vol. 9, Nr.3, 2008, S. 254 – 266; Schläpfer, F., Schneider, F.; Messung der akademischen Forschungsleistung in den Wirtschaftswissenschaften: Reputation vs. Zitierhäufigkeiten; in: Perspektiven der Wirtschaftspolitik, Vol. 11, Nr. 4, 2010, S. 325 – 339.

liste gebracht werden⁴. Damit wird fälschlicherweise impliziert, dass alle Artikel in einer als Top-Journal eingestuften Zeitschrift von hoher Qualität und bedeutsam für die Disziplin seien⁵. Die Rankingposition des Journals spielt folglich eine größere Rolle als die Güte oder die Relevanz des veröffentlichten Artikels. Quantität wird somit zum Leistungsindikator. Da verwundert es nicht, wenn Forschungsergebnisse auf mehrere Papers aufgeteilt werden, um den Publikationsoutput zu erhöhen. Darüber hinaus werden im Handelsblatt-Ranking weder Beiträge in Sammelbänden noch Monographien berücksichtigt. Damit werden z.T. bedeutende und weit beachtete Publikationen außer Acht gelassen.

Ein wesentliches Phänomen der Rankings ist, dass der wissenschaftlich gesicherte Mainstream aufgrund der besonders hohen Bewertung seiner so genannte Top- oder ‚Core-Journals‘ systematisch höher eingeschätzt wird als ‚Abweichler‘ innerhalb des Mainstreams oder gar des Non-Mainstream (also die heterodoxe Ökonomik)⁶, von denen aber häufig die Weiterentwicklung einer Wissenschaftsdisziplin bestimmt wird⁷. Dieser Kritik wird meistens mit dem Argument begegnet, dass hier nur die eigene Unfähigkeit kaschiert werden soll, in den ‚Core-Journals‘ zu publizieren – was zumindest für die heterodoxen Ökonomen insoweit stimmt, als die Mainstream-Core-Journals deren Methodik und Heuristik nicht akzeptieren. Hierin, mehr noch als in der vielfältigen methodischen Kritik, besteht die eigentliche, hier akzentuierte Rechtfertigung für eine Abweichung von scheinbar ‚objektiven‘ Kriterien der Ranking-Erstellung: Zugangsbeschränkungen jenseits akzeptierter Kriterien wie ‚Qualität‘, ‚Originalität‘ und ‚Rigorosität‘ führen zur Diskriminierung heterodoxer Paradigmen ebenso wie orthodoxer Dissenter.

2. Das Handelsblatt-Ranking und eine Alternative

Obwohl die methodische Kritik an den Rankings sehr ernst zu nehmen ist, kann doch nicht übersehen werden, dass es bemerkenswerte Unterschiede zwischen Wissenschaftlern einer Disziplin darin gibt, die Öffentlichkeit (mittels Publikationen) darüber zu informieren, welche Erkenntnisse man in seiner (zumeist) von den Steuerzahlern bezahlten Arbeitszeit generiert hat. Und es scheint durchaus ein Bedarf darin zu bestehen, diese Informationen nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ zu erfassen

⁴ Selbstverständlich ist sowohl das Ranking der Zeitschriften umstritten – was sich an der Vielzahl der unterschiedlichen Zeitschriftenranking-Listen, wie z.B. die Ranking-Liste des Vereins für Sozialpolitik, die Ranking-Liste des Instituts für Weltwirtschaft, die Ranking-Liste des Tinbergen-Instituts, ablesen lässt. Aber auch die Zeitschriftengewichtung ist umstritten und letztlich arbiträr; vgl. z.B. Schläpfer, F., Schneider, F.; a.a.O., S. 329. Es ist die Kombination von Zeitschriften-Ranking und deren Gewichtung, die das Handelsblatt-Ranking letztlich bestimmt.

⁵ Zur Kritik hieran vgl. z.B. Schläpfer, F., Schnedier, F.; a.a.O., S. 333

⁶ Vgl. z.B. Kapeller, J.; Citation Metrics: Serious Drawbacks, Perverse Incentives, and Strategic Options for Heterodox Economics; in: American Journal of Economics and Sociology, Vol. 69, No.5, 2010, S. 1376 – 1408. Zur Abgrenzung von Mainstream und Non-Mainstream vgl. Heise, A.; Die Perspektiven der Erneuerung der Wirtschaftswissenschaft in einem Lakatos-Bourdieu-Analyserahmen, ZÖSS-Discussion Paper Nr. 39, Uni Hamburg 2013.

⁷ Vgl. Colander, D. C., Holt, R. C. F., Rosser, J. B. jr; Changing Face of Economics: Conversations with Cutting Edge Economists, Ann Arbor 2009.

und aufzuzeigen. Wenn also auch in Zukunft davon ausgegangen werden kann, dass Rankings aufgestellt werden, ist es umso wichtiger, auf die Kriterien zu achten, die den Rankings zugrundeliegen. Hier soll anhand des Handelsblatt-VWL-Ranking (vgl. Tab. 1) gezeigt werden, wie sensitiv das Ranking – und damit die implizite Aussage über die Produktivität eines Wissenschaftlers – auf die Wertigkeit der zugrundeliegenden Kriterien reagiert. Das Handelsblatt-Ranking wertet nur Publikationen in Fachzeitschriften, wobei wenige ‚Core-Journals‘ mit einem Wert von 1,0, anderen Journals mit den Werten von 0,6, 0,3, 0,2, 0,15, 0,1 und 0,05 versehen werden.⁸ Die ‚Core‘-Journals der heterodoxen Ökonomik erhalten dabei höchstens einen Wert von 0,15, weniger bedeutungsvolle Non-Mainstream-Journals werden mit den Werten 0,1 oder gar 0,05 versehen. Dies gilt übrigens auch für alle deutschsprachigen Journals, die wirtschaftspolitisch ausgerichtet sind.

*Tabelle 1: Handelsblatt-VWL-Ranking von Wissenschaftlern an deutschen Hochschulen (aktuelle Forschungsleistung)**

Rang	Wissenschaftler	Universität	Punktezahl	Wirtschaftspolitisch orientiert**
1	Roman Inderst	U Frankfurt/Main	8,21	Nein
2	Axel Dreher	U Heidelberg	5,46	Nein
3	Marcel Fratscher	DIW und HU Berlin	5,43	Nein***
4	Patrick W. Schmitz	U Köln	5,15	Nein
5	Holger Strulik	U Göttingen	4,54	Nein
6	Armin Falk	U Bonn	4,51	Nein
7	Nikolas Potrafke	LMU München	3,98	Nein
8	Helmut Herwartz	U Göttingen	3,89	Nein
9	Kai A. Konrad	MPI München	3,83	Ja
10	Thomas Eichner	FU Hagen	3,78	Nein

*Anmerkungen: * Hier sind der Einfachheit halber nur die im Handelsblatt-Ranking erfassten Wissenschaftler an deutschen Hochschulen wiedergegeben. Das Handelsblatt-Ranking erfasst auch Wissenschaftler an österreichischen und schweizer Hochschulen,*

*** mehr als eine Publikation in wirtschaftspolitisch orientierten Zeitschriften.*

**** Der Autor weist zwar gerade zwei Artikel in wirtschaftspolitisch orientierten Journals auf, doch stammen beide erst aus dem Jahr 2013 und dürften folglich nicht in die Bewertung des Handelsblatts eingegangen sein.*

Quelle: Handelsblatt-VWL-Ranking 2013

⁸ Die Einteilung der Journals erfolgt scheinbar objektiv nach deren Impact-Faktor. Allerdings wird auch die Aussagekraft dieses Indikators kritisch gesehen; vgl. Kapeller a.a.O.; Adler, R., Ewing, J., Taylor, P.; Citation Statistics. A report from the International Mathematical Union in Cooperation with the International Council of Industrial and Applied Mathematics, erhältlich unter: www.mathunion.org/fileadmin/IMU/Report/CitationStatistics.pdf. Vollkommen arbiträr verbleibt die Gewichtung der Zeitschriften, die z.B. einem ‚Core‘-Journal eine bis zu 20-fache Wertigkeit gegenüber ‚normalen‘ Journals beimisst.

Hier nun kommt eine weitere, erst jüngst anhand der Auswertung des Handelsblatt-VWL-Rankings vorgetragene Kritik zur Geltung⁹: Es besteht nur eine geringe Korrelation zwischen den im Handelsblatt-Ranking ausgewiesenen Wissenschaftlern („Spitzenökonomien“) und den besonders mit wirtschaftspolitischer Orientierung forschenden und publizierenden Wissenschaftlern. Ob dies lediglich einen hohen Grad der Arbeitsteilung (zwischen wirtschaftspolitisch orientierten Wissenschaftlern einerseits und stärker formal-akademisch orientierten Wissenschaftlern andererseits) anzeigt oder auf den sicher problematischen Fakt verweist, dass die „besten“ Ökonomen nicht wirtschaftspolitisch orientiert arbeiten oder auch nur der Anreiz der geringen Wertigkeit wirtschaftspolitisch orientierter Journals dazu führt, dass immer weniger Ökonomen sich den „Luxus“ leisten, sich mit Wirtschaftspolitik zu befassen, sei an dieser Stelle dahingestellt. Wir möchten vielmehr im Folgenden zusätzlich zur oben benannten Fragestellung untersuchen, ob die fehlende Korrelation Bestand behält, wenn wirtschaftspolitisch orientierte Journals in ihrer Wertigkeit aufgewertet werden.

Die folgende Tabelle 2 gibt das alternative VWL-Ranking von Ökonomen an deutschen Hochschulen wieder, wenn a) die Wertigkeit der Journals umgedreht wird – soll heißen: die heterodoxen „Core-Journals“ erhalten Werte zwischen 1,0 und 0,3, während die Mainstream-Core-Journals immerhin noch 0,3 Punkte erhalten. Alle anderen Peer-Review-Journals erhalten den Wert 0,1. Diese Einteilung erfolgt – teilweise mangelnder Informationen, teilweise aber auch der Kritik an der Impact-Faktor-Systematik geschuldet – weitgehend intuitiv. Die methodische Angreifbarkeit ist offenkundig, aber auch nicht notwendigerweise schwerwiegender als im Falle der Wertung nach Impact-Faktor. Zumal es Hinweise darauf gibt, dass eine auf metrische Berechnungen gestützte Rangfolge heterodoxer Zeitschriften vergleichbar aussähe¹⁰. Hierbei werden allerdings verschiedene Erstellungsmethoden angewendet, deren Aggregation zu einem einheitlichen Index ebenso unerklärt bleibt wie kein Gewichtungsschema der gereihten Zeitschriften vorgegeben wird. Deshalb muss und wird hier auf eine Kombination von qualitativen und quantitativen Herangehensweisen zurückgegriffen¹¹. Zusätzlich werden b) wirtschaftspolitisch orientierte Fachjournals aufgewertet, indem sie den Wert 0,3 erhalten. Schließlich werden auch solche wirtschaftspolitisch orientierten Journals erfasst, die wesentlich Transferfunktion in die Öffentlichkeit entfalten. Sie erhalten den Wert 0,05 (vgl. Anhang 1).

⁹ Vgl. J. Haucap, M. Mödl: Zum Verhältnis von Spitzenforschung und Politikberatung. Eine empirische Analyse vor dem Hintergrund des Ökonomenstreits, in: Perspektiven der Wirtschaftspolitik, erscheint 2013, und das Zeitgespräch „Entwickeln sich wirtschaftswissenschaftliche Forschung und Politikberatung auseinander“ im Wirtschaftsdienst H. 8/2013, S. 507-511.

¹⁰ Vgl. Lee, F.S., Cronin, B. C.; Research Quality Rankings of Heterodox Economic Journals in a Contested Discipline; in: American Journal of Economics and Sociology, Vol. 69, No.5, 2010, S. 1409 – 1452.

¹¹ Vgl. Ritzberger, K.; Eine invariante Bewertung wirtschaftswissenschaftlicher Fachzeitschriften; in: Perspektiven der Wirtschaftspolitik, Vol. 9, Nr. 3, 2008, S. 267 – 285

Tabelle 2: Alternatives VWL-Ranking mit umgekehrter Wertigkeit (aktuelle Forschungsleistung)

Rang	Wissenschaftler	Universität	Punktezahl*	Rang nach Handelsblatt-Ranking	Wirtschaftspolitisch orientiert**
1	Ansgar Belke	U Duisburg-Essen und DIW***	6,05	24	Ja
2	Eckhard Hein	HWR Berlin	5,5	-	Nein
3	Arne Heise	U Hamburg	4,6	-	Ja
4	Kai Konrad	MPI München	3,85	9	Ja
5	Christoph M. Schmidt	U Bochum und RWI	3,75	-	Ja
6	Sebastian Dullien	HWT Berlin	3,6	-	Ja
7	Christian Dreger	U Frankfurt/ O. und DIW	3,3	-	Ja
8	Clemens Fuest	U Mannheim und ZEW	3,25	23	Ja
9	Hans-Werner Sinn	LMU München + CESifo	3,2	-	Ja
10	Marcel Fratzscher	DIW und HU Berlin	3,05	3	Nein

*Anmerkungen: * Anzahl der Punkte gemessen anhand der Veröffentlichung von Zeitschriftenaufsätzen nach der angegebenen Bewertung im Zeitraum 2008 – 2013 lt. Veröffentlichungsdatenbank econis: Stand September 2013;*

*** mehr als eine Publikation in wirtschaftspolitisch orientierten Zeitschriften.*

**** Forschungsdirektor am DIW von 2009 – 2012.*

Dunkle Schattierung: Non-Mainstream-Ökonom;

eigene Berechnungen

Das in Tab. 2 wiedergegebene Ergebnis ist ziemlich eindeutig: Von den ersten zehn an deutschen Universitäten lehrende Ökonomen der Handelsblatt VWL-Ranking-Liste konnten sich nunmehr zwei auf vorderen Plätzen einreihen, fünf weitere Mainstream-Wissenschaftler aus hinteren Rängen konnten sich deutlich besser platzieren. Vor allem zeigt sich, dass auch heterodoxe Ökonomen hoch produktiv sind (und folglich als ‚Spitzenforscher‘ gelten können), obwohl sie im Handelsblatt-Ranking (der TOP-100) gar nicht auftauchen. Dieses Ergebnis wird schlicht durch die unterschiedliche Gewichtung von heterodoxen und orthodoxen Journals und die besondere Bewertung von wirtschaftspolitisch orientierten Zeitschriften bestimmt – letzteres erklärt auch, weshalb immerhin sechs der sieben Mainstream-Ökonomen hier platziert sind: Sie publizieren besonders viel in wirtschaftspolitisch orientierten Zeitschriften – was ihre herausgehobene Stellung in einem der großen deutschen außeruniversitären Forschungsinstitute mit

wirtschaftspolitischem Beratungsauftrag auch nahelegt.¹² Im einzigen anderen Fall war die schiere Anzahl der (fast ausschließlich in Ko-Autorenschaft) veröffentlichten Artikel in auch in diesem Ranking noch relativ hoch gewerteten Core-Mainstream-Journals für die Platzierung ausschlaggebend. Hier zeigt sich schließlich eine scheinbar besonders erfolgreiche Publikationsstrategie, die auch von allen anderen Mainstream-Ökonomen und von einem der drei heterodoxen Ökonomen angewendet wird: ‚Herden-Publikationen‘, in denen sich mehrere Autoren zusammentun (zumeist 2 – 5) und unter gemeinsamer Autorenschaft veröffentlichen. Gelegentlich werden diese ‚Herden-Publikationen‘ auch noch wegen des angeblich größeren Aufwandes für die Autorenabstimmung höher bewertet als Einzelpublikationen¹³.

Scheint im Mainstream die Überwindung des Anreizes zur Abkehr von wirtschaftspolitischer Orientierung mit entsprechender Position (leitende Funktion in einem Forschungsinstitut) erkaufte werden zu müssen, weisen die heterodoxen Ökonomen eine stärker genuine Neigung zur Verknüpfung von Theorie und Politik auf. Andererseits erfahren sie damit nach herkömmlichen Kriterien der Ranking-Bildung einen doppelten Nachteil: Veröffentlichungen in Journals, die ihrer Methodik und Heuristik offenstehen, werden üblicherweise ebenso kaum gewertet wie wirtschaftspolitisch orientierte Zeitschriften. Andererseits gibt sich daraus auch ein geringerer Bias zulasten der wirtschaftspolitischen Orientierung. Die ganz im Gegensatz zur Mainstream-Forschung stehende positive Korrelation zwischen Produktivität und wirtschaftspolitischer Orientierung ist natürlich einerseits der hohen Gewichtung wirtschaftspolitisch orientierter Journals im alternativen Ranking zuzuschreiben, andererseits aber wohl auch Ausdruck beschränkter Arbeitsteilung bei nurmehr geringer Anzahl an heterodoxen Ökonomen an deutschen Universitäten wie eben auch der stärker an gesellschaftlicher Relevanz ausgerichteten Arbeit heterodoxer Ökonomen.

3. Ein konsolidiertes Ranking

Dieses alternative Ranking dreht die Verhältnisse zwischen Mainstream und Non-Mainstream-Ökonomen nicht komplett um – was angesichts der massiven quantitativen Missverhältnisse zwischen beiden Kohorten wohl auch nicht ernsthaft erwartet werden konnte –, macht aber deutlich, wie sehr sowohl das konkrete individuelle Ranking wie auch die Berücksichtigung von Non-Mainstream- und wirtschaftspolitisch orientierten Ökonomen abhängig von der gewählten Wertung einzelner Journals ist. Das Handelsblatt- wie auch das alternative Ranking stellen sozusagen die beiden Extrempunkte eines Kontinuums dar, die entweder einen klaren Mainstream- oder einen klaren Non-Mainstream/Wirtschaftspolitik-Bias aufweisen. Deshalb erscheint es durchaus sinnvoll, ein ‚konsolidiertes‘ Ranking aufzustellen, welches sowohl heterodoxe als auch ortho-

¹² Hier fällt allerdings auf, dass der neue Leiter des größten deutschen Wirtschaftsforschungsinstitutes bislang nur wenig wirtschaftspolitische Orientierung zeigte – weshalb er im alternativen Ranking auch relativ weit hinten platziert ist.

¹³ So auch in den früheren Jahrgängen des Handelsblatt-Rankings. Dies ist mittlerweile geändert worden.

doxe Core-Journals¹⁴ besonders bewertet und gleichzeitig wirtschaftspolitisch orientierte Journals höher als im Handelsblatt-Ranking wertet: So könnten sowohl die Core-Mainstream-, aber auch die heterodoxen Core-Journals mit den höchsten Werte 1,0 und 0,6 belegt werden, weiterhin wirtschaftspolitisch orientierte Zeitschriften einen recht hohen Wert von 0,3 erhalten (vgl. Anhang 2).

Wie aus Tab. 3 ersichtlich, ändert sich auch im konsolidierten Ranking wenig an den individuellen Rängen¹⁵ und nichts an den Aussagen des ‚alternativen Rankings‘: Heterodoxe und wirtschaftspolitisch orientierte Ökonomen sind nicht weniger produktiv als Mainstream-Ökonomen ohne wirtschaftspolitischen Anwendungsbezug. Eine Diskrepanz zwischen ‚Spitzenforschung‘ und ‚Anwendungsorientierung‘, wie sie das Handelsblatt-Ranking in Tab. 1 nahelegen scheint, ist nicht auszumachen. Ein ähnliches Ergebnis ergibt sich übrigens, wenn das FAZ-Ökonomen-Ranking zu Rate gezogen wird: Immerhin acht Ökonomen der FAZ-Top 10 sind nach unseren Kriterien als wirtschaftspolitisch orientiert einzuschätzen, immerhin vier Ökonomen unserer konsolidierten Top 10-Liste schaffen es auch in die Top 10 des FAZ-Rankings.

¹⁴ Die Core-Journals der Mainstream-Ökonomik sind ebenfalls nach der bereits erwähnten Mischung aus qualitativer und quantitativer Herangehensweise und dem Wunsch nach Einfachheit ausgewählt worden.

¹⁵ Die im konsolidierten Ranking höhere Wertung von Core-Mainstream-Journals ließ immerhin die beiden Erstplatzierten des Handelsblattrankings wiederkehren – zulasten der DIW- und CESifo-Ökonomen, die neben extrem vielen Artikeln in populärwissenschaftlichen Journals mit wirtschaftspolitischer Orientierung nur wenige hochrangige Veröffentlichungen in Core-Mainstream-Journals aufweisen konnten.

Tabelle 3: Konsolidiertes VWL-Ranking (aktuelle Forschungsleistung)

Rang	Wissenschaftler	Universität	Punktzahl*	Rang nach Handelsblatt-Ranking	Rang nach Alternativ-Ranking	Wirtschaftspolitisch orientiert**
1	Ansgar Belke	U Duisburg-Essen und DIW***	6,2	24	1	Ja
	Kai Konrad	MPI München	6,2	9	4	Ja
3	Eckhard Hein	HWR Berlin	5,5	-	2	Nein
4	Roman Inderst	U Frankfurt/Main	4,75	1	-	Nein
5	Arne Heise	U Hamburg	4,6	-	3	Ja
6	Axel Dreher	U Heidelberg	4,5	2	-	Nein
	Christoph M. Schmidt	U Bochum und RWI	4,5	-	5	Ja
8	Marcel Fratzscher	DIW und HU Berlin	4,15	3	10	Nein
9	Clemens Fuest	U Mannheim und ZEW	3,8	23	8	Ja
10	Sebastian Dullien	HWT Berlin	3,6	-	6	Ja

Anmerkungen: * Anzahl der Punkte gemessen anhand der Veröffentlichung von Zeitschriftenaufsätzen nach der angegebenen Bewertung im Zeitraum 2008 – 2013 lt. Veröffentlichungsdatenbank *econis*: Stand September 2013;

** Publikationen in wirtschaftspolitisch orientierten Zeitschriften.

*** Forschungsdirektor am DIW von 2009 – 2012. Dunkle Schattierung: Non-Mainstream-Ökonom

4. Einige kurze Schlussbemerkungen

Die Ranking-Ergebnisse dieser kurzen Ausführungen sind zweifellos angreifbar: Sie beschränken sich ausschließlich auf Publikationen in Fachzeitschriften und lassen die Vielzahl alternativer Outputs (Bücher oder Buchbeiträge, wissenschaftliche Aufsätze in disziplinfremden bzw. interdisziplinären Zeitschriften, ‚graue Literatur‘ wie Diskussions- oder Arbeitspapiere, Forschungsberichte, etc.) unberücksichtigt. Die Bewertung der Zeitschriften erfolgte subjektiv. Aber letztlich sind alle Rankings angreifbar. Trotz dieser allgemeinen Verteidigung darf weiterhin zugestanden werden, dass es noch reichlich zusätzliche Arbeit erfordert, ein Ranking zu erstellen, das der eigentlichen Intention dieser Überlegungen besser Rechnung trägt: Dem unzweifelhaften Mainstream-

Bias¹⁶ des Handelsblatt-Rankings etwas entgegenzusetzen, was den heterodoxen und wirtschaftspolitisch orientierten Ökonomen erlaubt, ihre Forschungsleistungen ebenfalls wertschätzen zu lassen.

Aber auch über die Erkenntnis hinaus, dass noch Arbeit vor uns liegt, bis vielleicht ein allgemein akzeptiertes Ranking für die gesamte Ökonomenzunft vorliegt, lassen sich schon ein paar weitere Erkenntnisse zusammenfassen:

1. Traue keinem Ranking, das Du nicht selbst erstellt hast. Was scheinbar etwas flapsig klingt, soll die grundsätzliche Skepsis gegenüber der Sinnhaftigkeit (und auch mangelnder methodischer Transparenz) von Rankings ausdrücken.

2. Letztlich lässt sich die Gewichtung der Wertung von Ranking-Inputs immer so gestalten, dass ‚gewünschte‘ Ergebnisse dabei herauskommen. Je nach Zielsetzung ist dies durchaus akzeptabel, solange die Gewichtungen systematisch (also z.B. um einen Bias auszugleichen) und nicht personenbezogen erfolgen.

3. Der Anreizeffekt, der von einer im alternativen und konsolidierten Ranking unterstellten höheren Wertung für heterodoxe und wirtschaftspolitisch orientierte Core-Journals ausgeht, müsste sich nicht in erster Linie in einem quantitativ höheren Anteil von heterodoxen und wirtschaftspolitisch orientierten Ökonomen unter den Spitzenwissenschaftlern auswirken, sondern würde vielmehr einen wünschenswerten Inzentsiv dafür geben, dass insgesamt pluralistischer geforscht und publiziert werden kann.

4. Es macht wenig Sinn, ‚das‘ Ökonomen-Ranking aufstellen zu wollen. Jede Bewertung unterschiedlicher Zeitschriften oder anderer Forschungsauslets muss sich nach der Zielsetzung eines Rankings richten. Soll unter ‚Spitzenwissenschaftler‘ also die Sichtbarkeit in der Wissenschaftsgemeinschaft gemeint sein, dürfte die Wertigkeitsbestimmung nach Impact-Faktor zulässiger sein, als wenn ‚Spitzenwissenschaftler‘ nach deren Produktivität oder deren Qualität gewertet werden oder wenn mit ‚Spitzenwissenschaftler‘ deren gesellschaftliche Performativität gemeint ist.

Ein Personenranking, das sich ausschließlich auf den Fachzeitschriftenoutput beschränkt, ist eindimensional und somit grundsätzlich nicht in der Lage, die Qualität von Wissenschaftlern adäquat abzubilden. Die Einbeziehung weiterer Kriterien kann die Bewertungsbasis sinnvoll erweitern, führt aber häufig zu Gewichtungsproblemen und Unklarheiten in der Zielsetzung. So macht z.B. das neue FAZ-Ranking gerade den Versuch, nicht nur den Forschungsausput zu bewerten, sondern auch die Wirkung der Ökonomen in die Politik und Öffentlichkeit – nur: was wird dann letztlich gemessen,

¹⁶ Auch der dokumentierte Bias zugunsten von Ökonomen aus ‚Spitzenuniversitäten‘ kann unterstellt werden und könnte eine Korrektur rechtfertigen; vgl. Blank, R. M.; The Effects of Double-Blind versus Single-Blind Reviewing: Experimental Evidence from the American Economic Review; in: American Economic Review, Vol. 81, 1991, S. 1041 – 1067. Weitere Verzerrungen z.B. zulasten ökonomischer Sub- bzw. Spezialdisziplinen können durchaus vermutet werden.

was ist die Aussage eines solchen Rankings? Schließlich sollte auch dies nicht darüber hinwegtäuschen, dass den Wissenschaftler-Rankings insgesamt ein zu großer Stellenwert bei der Vergabe von Forschungsgeldern und Stellen beigemessen wird. Die negativen Anreizwirkungen, die durch die Überbewertung der Rankings entstehen, werden breit diskutiert.¹⁷ Nun muss sich eine Diskussion anschließen, wie dem entgegen gewirkt werden kann. Ein Wissenschaftler sollte sich Forschungsfragen widmen können, die er interessant, inspirierend oder auch für die Praxis bedeutsam findet. Die Frage, ob er damit auch in einem hochrangigen Journal unterkommt und seine Forschungsergebnisse dadurch Wertschätzung erfahren, sollte dabei nicht die ausschlaggebende sein. Mit einer Neubewertung der Rankings ließe sich u.U. der Spielraum für unorthodoxe und an wirtschaftspolitischen Fragestellungen orientierte Forschung erweitern.

¹⁷ Vgl. z.B. Frey, B.S.; Publishing as Prostitution. Choosing between one's own ideas and academic failure; in: Public Choice, Vol. 116, 2003, S. 205 - 223

Anhang 1***Alternative Zeitschriften-Bewertungsliste***

Cambridge Journal of Economics	1,0
Journal of Post Keynesian Economics	
Journal of Economic Issues	
Metroeconomica	
American Journal of Economics and Sociology	
Review of Radical Political Economics	
Review of Social Economy	
Journal of the History of Economic Thought	
Review of Political Economy	0,6
Economy and Society	
Capital and Class	
American Economic Review	0,3
European Economic Review	
Public Choice	
Economic Journal	
Economica	
Econometrica	
Journal of Money, Credit and Banking	
Journal of Political Economy	
Quarterly Journal of Economics	
Review of Economic Studies	
International Organization	
Kyklos	
International Journal of Political Economy	
Real-World Economics Review*	
Manchester School	
Journal of Socio-Economics	
Review of International Political Economy	
Journal of Economic Perspectives	
Oxford Review of Economic Policy	
Economic Policy	
Intereconomics	
Perspektiven der Wirtschaftspolitik	
Wirtschaftsdienst	
Zeitschrift für Wirtschaftspolitik	
Alle anderen Peer-Review Journals	0,1
Populärwissenschaftliche Journals mit wirtschaftspolitischer Orientierung	0,05

* Zeitschrift wird (noch) nicht von econis erfasst und wurde deshalb nicht ausgewertet.

Anhang 2***Konsolidierte Zeitschriften-Bewertungsliste***

Cambridge Journal of Economics	1,0
Journal of Post Keynesian Economics	
Journal of Economic Issues	
Metroeconomica	
American Journal of Economics and Sociology	
Review of Radical Political Economics	
Journal of the History of Economic Thought	
American Economic Review	
Econometrica	
Economic Journal	
Review of Economic Studies	
Quarterly Journal of Economics	
Review of Social Economy	
Journal of Political Economy	
Review of Political Economy	0,6
Economy and Society	
Capital and Class	
European Economic Review	
Oxford Review of Economic Policy	
Journal of Finance	
Economica	
Games and Economic Behaviour	
Journal of International Economics	
Public Choice	
Journal of Money, Credit and Banking	0,3
International Organization	
Kyklos	
International Journal of Political Economy	
Real-World Economic Review*	
Manchester School	
Journal of Socio-Economics	
Review of International Political Economy	
Journal of Economic Perspectives	
Economic Policy	
Intereconomics	
Perspektiven der Wirtschaftspolitik	
Wirtschaftsdienst	
Zeitschrift für Wirtschaftspolitik	

Alle anderen Peer-Review Journals	0,1
Populärwissenschaftliche Journals mit wirtschaftspolitischer Orientierung	0,05

* Zeitschrift wird (noch) nicht von econis erfasst und wurde deshalb nicht ausgewertet.